

VON BARBARA SCHAEFER

Tommaso Biamante kann das Kämpfen nicht lassen, weder im übertragenen noch im wörtlichen Sinn. Eines Sommers, während des Wahlkampfs in Salerno, streifte er nachts durch die Straßen seiner Stadt und fand illegal geklebte Plakate der gegnerischen Partei. Er traf auch den jungen Mann, der die Plakate klebte. Das Aufeinandertreffen endete in einer Prügelei. Tommaso Biamante, 83 Jahre alt, überzeugter Kommunist und ehemaliger Berufsboxer – ein Kämpfer wie eh und je. „Onorevole“ Biamante – der Titel zeichnet Biamante als ehemaliges Parlamentsmitglied aus – verlässt am späten Nachmittag sein Haus. Es ist die Zeit, in der er nach der Hitze des Mittags durch die Gassen flanirt. So liebt er seine Beziehung zu der geliebten Stadt, bekennt er.

Er schlendert den Corso Vittorio Emanuele auf und ab, um schließlich in die eine Bar einzukehren, in die er jeden Nachmittag geht. Er scherzt mit den jungen Kellnerinnen, der alte Charmeur, setzt sich an den Eckstisch im Freien, an dem schon ein weiterer älterer Herr sitzt, drei weitere Gäste kommen hinzu, wie jeden Nachmittag. Ein junger Freund möchte ein Glas Wasser bestellen, es ist ja immer noch sehr heiß. „Nichts da!“, kommandiert der Onorevole. „Hier wird Eis gegessen. Es ist das beste Eis der Stadt.“ Worauf sich ein Disput entspinnt zwischen den Herren. Das Limoneneis, befindet der dicke Schwarzgekleidete, sei drei Häuser weiter doch viel zitröner. Doch die Schokolade, wirft ein dürrer Eiferer ein, sei unübertrefflich unten an der Promenade. Der Onorevole knurrt und hebt seinen markanten Picasso-Schädel. „Das Eis hier ist doch nicht zu überbieten“, er bestellt demonstrativ drei Kugeln für sich und für den jungen Mann ebenfalls. Basta.

Eine gewisse Vehemenz ist dem Herrn eigen. Ohne die hätte er auch nicht seine erstaunliche Biografie hingelegt. Der Kommunist, „Leninist!“, verbessert er, war Bürgermeister in Amalfi. Dort empfing er die Königin von England und schwamm mit Jackie Kennedy im Meer. Die sei ihm über die Maßen zugetan gewesen, flüstert man. Als junger Mann hatte er Philosophie studiert, dann aber schickte ihn seine Partei zum Studium nach Moskau. Er machte ein Diplom in Wirtschaft, einen absurderen Werdegang kann man gar nicht erinnern. Nirgends sonst dürfte ein sowjetisches Wirtschaftsdiplom so wenig gegolten haben wie im Süden Italiens. Die Vorstellung, hier Fünf-Jahres-Pläne umsetzen zu können, wirkt wie Hohn. Denn Südtaliener sind die Meister des Ad-hoc-Funktionsierens. Wenn es eilt, klappt fast alles. „L'arrangiarsi“, sich zu arrangieren wird zur Lebenskunst. Das Wirtschaftsdiplom jedenfalls konnte den jungen Biamonte nicht ernähren, er blieb Philosoph und wurde Boxer.

Salerno liegt am Meer. Zur Rechten beginnt die Amalfiküste, zur Linken zieht sich die Bucht hin bis zur den Tempeln von Paestum. Salernos Altstadt zieht sich einen Hügel hinauf, die verwinkelten Gassen streben dem Dom zu, am Meer macht sich eine palmenbestandene Uferstraße breit. Salerno hat nun wirklich alles, was eine touristisch attraktive Stadt braucht – und ist doch nahezu vom Tourismus unentdeckt. Man könne wirklich heulen, sagt der Onorevole, „dass der Süden nicht in der Lage ist, etwas aus seinem Reichum zu machen.“ Salernos goldene Zeit war das Mittelalter. Doch in den jüngeren Jahrzehnten trafen Salerno mehrere Schläge: Vor der Landung der Alliierten 1943 wurde die Stadt bombardiert, zehn Jahre später verwüstete eine Überschwemmung die Stra-



Mit Blick auf die Amalfiküste FOTO: MAECKE/GAFF/LAIF

Boxer, Philosoph, Kämpfer

Tommaso Biamante hat mit seinen 83 Jahren viel gesehen. Doch nichts übertrifft die Schönheit seiner Stadt Salerno. Ein Spaziergang durch Geschichte und Gassen mit einem Urgestein der Amalfiküste

ßen. Im Kreuzgang des Klosters mit den 28 antiken Säulen aus Paestum wurden die Särge aufgereiht.

Zwischen 1951 und 1981 verdoppelte sich die Bevölkerung. Wer besser verdiente, zog raus aus der Altstadt. Schließlich brach die Cholera aus. Früher habe in der Altstadt das Elend gewohnt. Fischer, Nutten, Arbeitslose. „Als einmal, noch vor dem Krieg, der König zu Besuch kam, haben die Leute von den Balkonen auf ihn runtergepisst. Es war eine verschworene Gemeinschaft mit eigenen Regeln.“

Und als sei das noch nicht genug, erschütterte im Herbst 1980 ein schweres Erdbeben Kampanien, „nach dem Krieg war die halbe Stadt zerstört, das Erdbeben von 1980 hat ihr den Rest gegeben“, sagt Biamonte. Um gleich anzufügen: „Salerno! Ich liebe diese Stadt. Sie hat den höchsten Wohnwert Italiens.“ Tatsächlich

erfährt die südtalitanische Stadt einen Aufschwung, die Altstadt wurde aufgemöbelt, es beginnt die Gentrifizierung: Erst kamen Künstler, dann teure Geschäfte.

Biamonte ist stolz, dass die Altstadt immer noch eine Bastion der Linken sei, „unser stärkster Wahlbezirk“. Sie hätten es geschafft, dass nicht nur Reiche eingezogen sind, sondern viele der Familien von früher wohnen bleiben konnten. In den 70er-Jahren war Biamonte vier Jahre Bürgermeister von Amalfi. Wie kam das denn? Der Onorevole grinst sein schemisches Grinsen. Baden sei er gewesen, in Amalfi, „mit einem schönen Mädchen“. Zwei Arbeiter seien dazugekommen und hätten ihn bestürmt, er müsse sich aufstellen lassen, als Bürgermeister kandidieren. „Die gingen mir ganz schön auf die Nerven. Ich habe gesagt: Ja, mache ich“, um sie loszuwerden.“ Der Umgang

mit den Reichen, den Kapitalisten, wie war das? Sie hätten ihn mit Respekt behandelt, wie er sie. Nach prominenten Gästen befragt, wird er nun seltsam schweigsam, mag keine Namen nennen, um gleich wieder loszupoltern: Ganz anders sei es geworden, als er dann Abgeordneter in Rom wurde, „ich bin den Leuten ganz schön auf den Sack gegangen“.

Ein Rabauke ist der Onorevole geblieben, aber auch ein Philosoph. Er wohnt an der viel befahrenen Uferpromenade in einer Wohnung, die fast nur mit Bücherregalen möbliert ist. An der Wand hängen kommunistische Plakate, ein Foto von ihm als Boxer und Zeichnungen, die ihm viel bedeuten. Carlo Levi hat diese angefertigt, der Autor von „Christus kam nur bis Eboli“. Eigner, den die Faschisten in die Verbannung geschickt hatten, nicht weit von hier, in die Berge der Ba-

silikata. Wenige Wochen vor dessen Tod habe Levi ihm die Zeichnung geschenkt, sagt Biamonte.

Er mag immer ein Charmeur gewesen sein, auf jeden Fall ist er es heute. Und ein Mensch mit ungehaltenen Umgangsformen ist er auch. Aber vor allem war er stets ein Kämpfer. In einem Interview wurde er nach seinem erschütterndsten Jugenderlebnis gefragt. Onorevole Biamonte erzählt noch einmal die entsetzliche Geschichte aus seiner Partisanenzeit. In einer Kampfhandlung sprang eine junge Frau für ihn ein, „sie starb, durchlöchert von deutschen Kugeln, sie rettete mich das Leben. Das bewegt mich noch immer und zerreißt mir das Herz.“

Ein Vorabdruck aus: Barbara Schaefer: „Limoncello mit Meerblick. Unterwegs an der Amalfiküste und im Cilento“. Picus Lesereisen, 132 Seiten, 13,90 € (erscheint im März)

BUCHTIPP

Vom Wandern

„Es ist besser, der Mensch ist erlebnisfähig, als dass er sich viele Gedanken macht, so der Autor Joseph Conrad. Das Buch „Vom Wandern“ von Ulrich Grober zeigt, dass diese „alte Kunst“ bei den Erfahrungen auf das Vortrefflichste zu steigern weiß. Wandern bringt nicht nur direkte Erlebnisse vor allem in der Natur, sondern es fördert auch das Meditative, das Nachdenken, das Bei-sich-Sein. Und genau auf diesen beiden Ebenen bewegt sich der Autor Grober durch die Landschaft.

Er schildert Erlebnisse – zu Fuß unterwegs – auf dem Rheinsteig, mit Kindern, Schneeschuhen, im Wald oder auf den Spuren des Philosophen Heidegger. Aber er reflektiert auch über den Weg, die Anstrengung, die Autarkie des Wanderers und seine Selbstsorge. Für die Kunst des Wanderns ist nach Grober zentral: „Die Widrigkeiten einer Wanderung, die damit unweigerlich verbundenen körperlichen Strapazen, die Unbilden der Witterung, auch die Phasen der Langeweile, sind nichts, was man umgehen oder ausschalten sollte. Sie zu meistern, gehört zur Einübung von Selbstmächtigkeit.“

Große Worte für das schlichte Unterwegs-Sein zu Fuß. Doch ebendiese reflexiven Einschübe, die auch im Lay-out von den Wanderreportagen unterschieden werden, machen Grobers Buch interessant. Darin unterscheidet er sich von der reinen Reiseberichterstattung. Er nimmt seine Leser mit auf lange Reflexionsschleifen, die seine Wanderreportagen veredeln.

„Statt der alten Koordinaten: Weiter, höher, schneller, mehr gilt, wenn alles gut geht, nun: Langsamer, weniger, besser, schöner! ... Auch darin liegt die Chance einer Kunst des Wanderns: Sie ist Element von nachhaltigen Lebensstilen“, lautet Grobers Fazit.

Bei aller Reflexion kommt aber das Erlebnis nicht zu kurz, auch nicht für den Leser: Eine Liste nützlicher Informationen zu den beschriebenen Touren und Literaturtipps im Anhang seines Buches sind von hohem Gebrauchswert. Der Leser kann sich nach der Lektüre sinnierend und zeitsouverän auf den Weg machen. Frei, ungebunden und im aufrechten Gang – ganz im Trend eines neuen Wanderbewusstseins. EDITH KRESTA

Ulrich Grober: „Vom Wandern. Neue Wege zu einer alten Kunst“. Zweitausendeins, 206, 342 Seiten, 19,90 Euro

INFO SALERNO

Fremdenverkehrsamt Salerno, Via Velia 15 (direkt am Bahnhof), Tel. (0039) 089 23 04 01, Fax (0039) 089 25 18 44, E-Mail: info@eptsalerno.it

Anreise: Günstige Direktflüge nach Neapel bietet easyjet (www.easyjet.com) an. Mietwagen bekommt man am Flughafen von Neapel, günstig ist Holiday-Auto (www.holidayautos.com). Zugfahrt empfiehlt sich. Der Verkehr in Salerno ist gewöhnungsbedürftig. Zugverbindungen unter: www.trenitalia.com

Übernachten: 4-Sterne-Hotel Jolly, Lungo Mare Trieste 1, 84121 Salerno. Relativ nüchternes Stadthotel, aber direkt an der Uferpromenade gelegen. DZ für 2 Personen U/F ab 110 Euro. Buchbar über den Südtalitanischen Spezialisten Italmir (Postfach 420383, 50897 Köln, Tel. (0221) 4249422, Info: www.italmir.com)

Reiseführer: Neapel-Amalfiküste-Cilento, Dumont Reiseatlas, Köln 2002. Gof von Neapel, Kampanien, Cilento, Reise Know-How Verlag, 2004

